

4. Berichte aus dem Institut

„Zwangsarbeit im deutschen Kohlenbergbau (ZIB)“. Abschlussbericht über das Forschungsprojekt

Seit dem 1. Oktober 2000 untersuchte eine Wissenschaftlergruppe unter der Leitung von Klaus Tenfelde am Institut für soziale Bewegungen, in Kooperation mit dem Bergbau-Archiv im Deutschen Bergbaumuseum Bochum, historische Formen und Praktiken von Zwangsarbeit im Stein- und Braunkohlenbergbau während des Ersten und Zweiten Weltkrieges sowohl im Reichsgebiet als auch in den von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten. Die Forschungen wurden durch eine namhafte Zuwendung der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets und der RAG Aktiengesellschaft ermöglicht. Die Forschergruppe zählte, inklusive der studentischen Hilfskräfte und der Mitarbeiter auf Honorarbasis, zeitweise bis zu 20 Personen. Die Förderung endete, wie im Forschungsantrag vorgesehen, zum 30. September 2005. Über die dem Forschungsprojekt zugrunde liegende Konzeption und über die ersten publizierten Forschungserträge ist an dieser Stelle verschiedentlich ausführlich berichtet worden, so dass sich der vorliegende Abschlussbericht im Wesentlichen auf die letzte Förderungsphase konzentriert.¹ In diese Phase fielen die Fertigstellung eines Heftes für „Geschichte und Gesellschaft“ aus den Projektforschungen, die Abschlusskonferenz des Projektes sowie die Einrichtung und der Auftakt einer eigenen Publikationsreihe über „Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im Bergbau“.

Heft 1/2005 von „Geschichte und Gesellschaft“ über „Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im besetzten Europa“

Der Forschungsteil des von Klaus Tenfelde herausgegebenen Heftes wurde ausschließlich durch Beiträge von Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern bestritten. Der Aufsatz von Valentina Maria Stefanski handelt über die Zusammenhänge von nationalsozialistischer Volkstums- und Arbeitseinsatzpolitik in dem nach der Besetzung Polens neu gegründeten Regierungsbezirk Kattowitz. Nach einer Übergangszeit wurde der Arbeitseinsatz im Regierungsbezirk Kattowitz zunehmend durch volkstumsideologische Eingriffe bestimmt und beschnitten. Erst in der zweiten Kriegsphase traten ideologische Bedenken stärker hinter kriegswirtschaftlichen Notwendigkeiten zurück, ohne dass volkstumpolitisch motivierte Einschränkungen des Arbeitseinsatzes gänzlich aufgehoben worden wären. Insgesamt hatten die Entscheidungsträger der Region bei der Rahmgestaltung des Arbeitseinsatzes wenig

1 Zwischenberichte über das Projekt finden sich in den Mitteilungsblättern 26 (2001), S. 253–260, 28 (2003), S. 269–274 und 31 (2004), S. 331–335.

Einflussmöglichkeiten auf die Zentralinstanzen. Tanja Penter analysiert die Zwangsarbeit für die deutsche Besatzungsmacht im größten Kohlenrevier der Sowjetunion, dem Donbass. Der Beitrag fragt vor allem nach den Arbeits- und Lebensbedingungen der Bergarbeiter und stellt fest, dass die Situation der von den deutschen Besatzern in den Bergwerken eingesetzten Zivilarbeiter und Kriegsgefangenen im Allgemeinen keineswegs einfacher war als die Lebensumstände, welche die in das Deutsche Reich deportierten sowjetischen Zwangsarbeiter erdulden mussten. Allerdings betont Penter auch Kontinuitätslinien der Zwangsarbeits- und Hungererfahrungen der Bevölkerung im Donbass zwischen stalinistischer und deutscher Herrschaft. Sabine Rutar untersucht die Arbeitsbeziehungen und die Zusammensetzung der Arbeiterschaft im Kupferbergwerk im serbischen Bor zwischen 1941 und 1944. Das Kupferbergwerk gehörte zu den wichtigsten Objekten der wirtschaftlichen Ausbeutung für die deutsche Kriegswirtschaft im besetzten Südosteuropa. Rutar kommt darüber hinaus zu einer Abwägung ihrer empirischen Befunde im Lichte der in der historischen Forschung verwendeten methodischen Konzepte von Widerstand, Kollaboration, Zwang und Überlebensstrategien. Hans-Christoph Seidels Beitrag geht der betrieblichen Organisation des Einsatzes bergfremder Zwangsarbeiter in den Untertagebetrieben des Ruhrbergbaus nach. Seidel argumentiert, dass Produktivitäts- und Effektivitätskriterien den betrieblichen Ausländer- und Zwangsarbeitereinsatz auf den Ruhrzechen erst im Verlaufe des so genannten Russeneinsatzes seit dem Sommer 1942 in stärkerem Maße bestimmten. Als produktivste Form der Organisation von Zwangsarbeit erwies sich der „Russentrieb“, der auf eine möglichst weitgehende betriebliche Trennung der sowjetischen Zwangsarbeiter von den deutschen Stammebelegschaften abzielte.

Abschlusskonferenz „Erfahrung und Bewältigung von Zwangsarbeit im Europa des 20. Jahrhunderts“

Als öffentlich wahrnehmbaren Auftakt des Forschungsprojektes veranstaltete das Institut für soziale Bewegungen in Kooperation mit dem Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Münster, dem Westfälischen Archivamt und dem Arbeitskreis „Unternehmen im Nationalsozialismus“ der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte vom 26. bis 28. März 2001 eine Konferenz über „Archivische und historiographische Aspekte von Zwangsarbeit“, die mehrere hundert Teilnehmer in das Haus der Geschichte des Ruhrgebiets führte. Die Konferenz gliederte sich in drei Teile, die sowohl der damaligen öffentlichen Debatte über Zwangsarbeit im Nationalsozialismus als auch dem seinerzeit erreichten wissenschaftlichen Kenntnisstand entsprachen. Der erste Teil der Konferenz beschäftigte sich mit den besonderen Problemen und Strategien zur Erschließung des einschlägigen Archiv- und Sammlungsgutes, das sowohl für eine Vielzahl von anlaufenden Forschungsprojekten, vor allem aber für die Praxis der anstehenden Entschädigungszahlungen an ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter von großer Bedeutung war.² Ein zweiter Konferenzteil, den vor allem der

2 Dieser Teil der Konferenz ist dokumentiert in: Wilfried Reininghaus/Norbert Reimann (Hg.): Zwangsarbeit in Deutschland 1939–1945. Archiv- und Sammlungsgut, Topographie und Erschließungsstrate-

von der Bundesregierung benannte Verhandlungsführer, Bundesminister a. D. Otto Graf Lambsdorff, und der historische Berater der Bundesregierung für die Zwangsarbeiterentschädigung, Professor Dr. Lutz Niethammer, bestritten, widmete sich im Rahmen einer öffentlichen Abendveranstaltung den seinerzeit noch hoch aktuellen Fragen und Konflikten um die Entschädigungspraxis.³ Am letzten Konferenztage diskutierten Fachwissenschaftler über den bis dahin wenig erforschten Themenbereich Zwangsarbeit in den besetzten Gebieten, der auch einen wesentlichen Schwerpunkt der Projektarbeiten bilden sollte.

Die Themen der Abschlusskonferenz, die fast exakt vier Jahre später, vom 18. bis 19. März 2005 unter dem Titel „Erfahrung und Bewältigung von Zwangsarbeit im Europa des 20. Jahrhunderts“ stattfand, verdeutlichen die Schwerpunktverschiebungen, die sowohl in der fachwissenschaftlichen Debatte als auch in der – inzwischen deutlich abgeschwächten – öffentlichen Auseinandersetzung um Zwangsarbeit stattgefunden haben. Die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in verschiedenen Etappen verlaufende gesellschaftliche Aufarbeitung und Bewältigung der Zwangsarbeit, die mit den Entschädigungsdiskussionen und -regelungen um die letzte Jahrhundertwende einen späten Höhepunkt erfuhren, sind ihrerseits zu einem wichtigen Thema der historischen Forschung geworden. Darüber hinaus haben die Entschädigungsregelungen, die einen gewissen Schlussstrich unter die juristische und völkerrechtliche Aufarbeitung von Zwangsarbeit mit sich brachten, den Weg freigegeben zu einer Betrachtungsweise, die die Zwangsarbeit in der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft vergleichend zu anderen historischen Ausprägungen von Zwangsarbeit im 20. Jahrhundert einzuordnen versucht.

In die wissenschaftliche Konferenz integriert war eine gut besuchte öffentliche Abendveranstaltung, in deren Rahmen der Vorstandsvorsitzende der RAG Aktiengesellschaft, Bundesminister a. D. Dr. Werner Müller, und Professor Dr. Lutz Niethammer Vorträge hielten.⁴ Müller redete über „Menschlichkeit und Verantwortung“ und erläuterte die Motivation der RAG Aktiengesellschaft, sich als Gründungsmitglied beim Entschädigungsfond der deutschen Wirtschaft zu engagieren und darüber hinaus die wissenschaftliche Erforschung der Zwangsarbeit im Kohlenbergbau zu fördern. Die RAG begreift ihr Engagement als Ausdruck tätiger Verantwortungsbereitschaft und aktiver Menschlichkeit. Müller gab darüber hinaus der Hoffnung Ausdruck, dass aus sporadischen Kundgebungen des Anstands bei Anschlägen gegen Menschlichkeit und Freiheit eine ständige, tätige Verantwortungsbereitschaft der Demokraten wachsen möge.⁵ Lutz Niethammer fragte in seinem Vortrag

gien, Bielefeld 2001. Auch innerhalb des ZIB-Projektes wurden erhebliche Anstrengungen zur Klärung der Quellenlage unternommen, insbesondere auch für den Ruhrbergbau. Vgl. Holger Menne u. Michael Farrenkopf (Hg.): *Zwangsarbeit im Ruhrbergbau während des Zweiten Weltkrieges. Spezialinventar der Quellen in nordrhein – westfälischen Archiven*, Bochum 2004.

3 Die Veranstaltung ist dokumentiert in: Walther Müller-Jentsch/Klaus Tenfelde/K. Rainer Trösken (Hg.): *Zwangsarbeiterforschung als gesellschaftlicher Auftrag*, Bochum 2001 (Schriften der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets, Heft 6).

4 Die Abendveranstaltung ist dokumentiert in: Walther Müller – Jentsch, Klaus Tenfelde, K. Rainer Trösken (Hg.): *Suche nach Wahrheit. Aufarbeitung von Zwangsarbeit und Unrecht im 20. Jahrhundert*, Bochum 2006 (Schriften der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets, Heft 18).

5 Weite Teile des Vortrags sind auch abgedruckt in: *Die Zeit* vom 4. Mai 2005.

über „Wahrheitskommissionen im Vergleich“, warum in der Bundesrepublik Deutschland *nicht* eine offizielle „Wahrheitskommission“ zur Aufarbeitung der Zwangsarbeit für die nationalsozialistische Kriegswirtschaft eingesetzt wurde, wie dies zahlreiche andere Staaten zur Aufklärung von Menschenrechtsverletzungen praktiziert haben, und ob sich dieser Verzicht als angemessen herausgestellt hat. Er verwies vor allem auf eine in Deutschland einzigartig ausgebildete selbstkritische Zeitgeschichts- und Gedenkkultur, in deren Folge Ende der 1990er Jahre die grundlegenden Kenntnisse über die NS-Zwangsarbeit nicht nur schon vorgelegen hätten, sondern bereits bis hinein in die Medien und die Vorstandsetagen der größeren deutschen Unternehmen gesickert wären. Im Rückblick gesteht Niethammer zu, dass eine „Wahrheitskommission“ zur Klärung zahlreicher, trotz des seinerzeit bereits erreichten relativ hohen Kenntnisstandes noch offener Fragen hätte beitragen können, nicht zuletzt auch über die Praxis der Zwangsarbeit im besetzten Europa. Insgesamt aber sei der zivilgesellschaftliche Entwicklungsgrad der zeitgeschichtlichen und Gedenkkultur in Deutschland dabei, in freier Initiative das Fehlen einer „Wahrheitskommission“ zu kompensieren.

Der fachwissenschaftliche Teil der Tagung beschäftigte sich in drei Sektionen mit unterschiedlichen Erfahrungsebenen von Zwangsarbeit, mit Formen der gesellschaftlichen Bewältigung von und Auseinandersetzung mit Zwangsarbeit sowie mit vergleichenden Aspekten der historischen Formen von Zwangsarbeit im 20. Jahrhundert. Damit wurden bewusst wenigstens zum Teil Themen aufgegriffen, die in der Projektarbeit nicht an erster Stelle standen. Thomas Urban und Jens Adamski haben in einem früheren Mitteilungsblatt einen ausführlichen Tagungsbericht gegeben, so dass an dieser Stelle auf nähere Ausführungen zu den einzelnen Beiträgen und den regen Diskussionen verzichtet werden kann.⁶

Publikationsreihe „Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im Bergbau“

In Beratungen mit dem wissenschaftlichen Beirat entschied die Projektleitung, die Hauptergebnisse des Projektes in einer eigenen Schriftenreihe „Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im Bergbau“ zu publizieren. Die Forschungsbände erscheinen als Schriftenreihe C des Instituts für soziale Bewegungen im Klartext-Verlag Essen und werden von Walther Müller-Jentsch, K. Rainer Trösken und Klaus Tenfelde in Verbindung mit den Mitgliedern des wissenschaftlichen Projektbeirates herausgegeben. Rechtzeitig zur Abschlusskonferenz sind die ersten beiden Bände der Schriftenreihe, ein Sammel- und ein Quellenband, der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Als dritter Band liegt inzwischen auch die Dissertation von Kai Rawe über die Zwangsarbeit im Ruhrbergbau während des Ersten Weltkrieges vor.

Der von Klaus Tenfelde und Hans-Christoph Seidel herausgegebene Sammelband „Zwangsarbeit im Bergwerk“ entfaltet ein nahezu vollständiges Panorama des Arbeitseinsatzes und der Arbeitsverhältnisse im Kohlenbergbau im Deutschen Reich und in den

6 Thomas Urban/Jens Adamski: Zwangsarbeit in Europa (Konferenzbericht über die Tagung „Erfahrung und Bewältigung von Zwangsarbeit im Europa des 20. Jahrhunderts“), in: Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen 34 (2005), S. 183–192.

besetzten Gebieten während des Ersten und Zweiten Weltkrieges. Zwei Beiträge zum Ersten Weltkrieg, acht Beiträge zu den Kohlenrevieren im Deutschen Reich während des Zweiten Weltkrieges und acht Beiträge zum Kohlenbergbau in den besetzten Ländern vermitteln einen konzisen Überblick über Unterschiede und Gemeinsamkeiten der bergmännischen Arbeit und Zwangsarbeit in den Bergwerksbetrieben. Von den wichtigeren während des Zweiten Weltkrieges unter deutscher Herrschaft stehenden Kohlenabbaugebieten finden allein das lothringische Steinkohlenrevier und der sudetenländische Braunkohlenbergbau keine Berücksichtigung.

Die Beiträge zu den Steinkohlenrevieren des so genannten Altreiches verdeutlichen für die ersten Kriegsjahre einen von regionalen Faktoren abhängigen, unterschiedlichen Verlauf des Ausländereinsatzes in seinen quantitativen Dimensionen und in seiner jeweiligen nationalen Zusammensetzung. Diese regionalen Besonderheiten wurden erst durch den Beginn des „Russeneinsatzes“, der eine deutliche Zäsur setzte, im Jahre 1942 überformt, nicht zuletzt auch durch die zentrale Organisation des Ausländereinsatzes durch die im Frühjahr 1941 gegründete Reichsvereinigung Kohle. Anfängliche Handlungsspielräume der Bergwerksunternehmen, ob und wie viele ausländische Zivilarbeiter und Kriegsgefangene man anforderte, wurden nun erheblich enger. Hatten in den ersten Kriegsjahren noch manche Bergwerksunternehmen auf die Möglichkeiten zum Einsatz von ausländischen Arbeitskräften zurückhaltend reagiert, brachen nun solche Dämme zunehmend. Die meisten Unternehmen begrüßten zudem die für die sowjetischen Arbeitskräfte geltenden, besonders scharfen Zwangsbedingungen, weil die hohe Fluktuation der „freien“ Ausländer sich in den ersten Kriegsjahren als schwerwiegendes Produktionshemmnis erwiesen hatte.

Strukturell von anderen Wirtschaftsbereichen unterschied sich der Ausländereinsatz im Kohlenbergbau des Altreiches seit 1942 vor allem durch den extrem hohen Anteil von (sowjetischen) Kriegsgefangenen und seine männliche Prägung. Für den Charakter des Ausländereinsatzes im Kohlenbergbau erwies es sich auch als entscheidend, dass seit 1942 den Zechen vor allem solche Arbeitskräfte zugewiesen wurden, für die die rassistisch motivierte nationalsozialistische Sonderrechtspraxis besonders diskriminierende und harte Arbeits- und Lebensbedingungen vorsah. Die Existenzbedingungen der Zwangsarbeiter im Kohlenbergbau wurden wesentlich durch das hauptsächlich aus der unzureichenden Ernährung resultierende Missverhältnis zwischen ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit und den – durch den Charakter der Untertagearbeit bedingten – an sie gestellten hohen Leistungsanforderungen bestimmt. Die nicht zuletzt von den Zechenleitungen forcierte Koppelung einer einigermaßen ausreichenden Ernährung an die Arbeitsleistungen wirkte auf brutale Art selektierend. Auch scheint die traditionell besondere Dynamik der Arbeitsbeziehungen im Untertagebergbau eine gewisse Häufung von Gewaltakten gegen Zwangsarbeiter mit sich gebracht zu haben. Die Produktivität des Zwangsarbeitereinsatzes im Steinkohlenbergbau blieb deswegen, aber auch wegen der besonderen Schwierigkeiten bei der Integration ungelerner Arbeit in den Untertagebetrieb begrenzt. An diesem letzten Punkt zeigt sich ein wesentlicher Unterschied des Steinkohlenbergbaus zum Braunkohlentagebau, der zahlreiche, aus Sicht sowohl der nationalsozialistischen Führung als auch der Unternehmen „ideale“, Einsatzmöglichkeiten für Zwangsarbeiter bot.

Die Beiträge zum Ersten Weltkrieg verdeutlichen die erheblichen Dimensionen des Ausländer- und Zwangsarbeitereinsatzes auf den Steinkohlenzechen, die zwar weit hinter der Entwicklung im Zweiten Weltkrieg zurückblieben, aber für die deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte von 1915 bis 1918 dennoch ein bedeutendes Phänomen darstellen. Der Vergleich zum Zweiten Weltkrieg zeigt auf der Ebene des betrieblichen Einsatzes zahlreiche Ähnlichkeiten. Grundsätzliche und die Arbeits- und Lebensbedingungen der Zwangsarbeiter entscheidend positiv beeinflussende Unterschiede treten aber vor allem hinsichtlich der im Ersten Weltkrieg fehlenden systematisch rassistisch-völkischen Durchdringung des Ausländereinsatzes und der Existenz einer – wenigstens bis zu einem gewissen Grade kontrollierenden – internationalen und nationalen Öffentlichkeit hervor.

Die Untersuchungen zu den Kohlenrevieren in den besetzten Gebieten zeigen, dass fast überall die aus dem „Reichseinsatz“ bekannten Zwangsarbeitergruppen – Zivilarbeiter aus Drittländern oder Kriegsgefangene – auch hier zum Einsatz kamen, allerdings zumeist in deutlich geringerem Ausmaß. Im besetzten und annektierten Ostoberschlesien wurden außerdem zur Zwangsarbeit auf den Zechen Konzentrationslagerhäftlinge herangezogen, die unter der heterogenen Zwangsarbeiterschaft in allen anderen unter deutscher Herrschaft stehenden Steinkohlenrevieren fehlen. Besonders in den annektierten oder quasi-annektierten Gebieten bestimmte die Volkstumspolitik den Ausländer- und Zwangsarbeitereinsatz im Kohlenbergbau in noch stärkerem Maße als im „Altreich“. Die Bedingungen, unter denen sowjetische Zwangsarbeiter in den besetzten Westgebieten arbeiten mussten, entsprachen formal im Wesentlichen den für den „Reichseinsatz“ geltenden Regelungen. Erleichternd auf ihre Situation wirkte allerdings, dass sie einer gewissen – wenn auch keineswegs ungeteilten – Solidarität der einheimischen Bevölkerung und der Stammebelegschaften versichert sein konnten. Dies lässt sich auch für die besetzten östlichen Kohlenreviere feststellen. Allerdings wirkten sich hier die allgemein schwierigeren Lebensbedingungen im besetzten Osten erheblich verschärfend auf die Zwangsarbeiterexistenz aus. Den Zwangsarbeitereinsatz verlief hier deshalb unter oft noch inhumaneren Bedingungen als im Reich.

Die Frage, ob sich die auf die einheimischen bergmännischen Stammebelegschaften bzw. die im Inland neu rekrutierten Arbeitskräfte in den besetzten Gebieten die in der Forschung der letzten Jahre entwickelten Definitionsmerkmale für Zwangsarbeit in der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft übertragen lassen, bedarf einer differenzierten Betrachtung. In der Regel, aber keineswegs immer, fehlt für diese Arbeitergruppen das Merkmal der Deportation, verbunden mit der Unterbringung in einem bewachten Lager. Die überwiegende Mehrzahl der einheimischen Bergbaubelegschaften verblieb an ihren Wohnorten und damit in den gewohnten sozialen Beziehungen und Netzen, wenigstens sofern diese nicht durch Kriegs- und Besatzungseinwirkungen zerstört waren. Die formalen Instrumentarien des Arbeitszwanges fanden dagegen auf die einheimischen Bergarbeiter gewöhnlich rigorose Anwendung. Ebenso waren ihre materiellen Existenzbedingungen in den besetzten Ostgebieten hinsichtlich der Arbeitsbelastungen, der Lohnverhältnisse, der Ernährungszuteilungen oder der Bedrohung durch Gewalt und Terror durch die Deutschen tendenziell noch schlechter als für ihre Landsleute, die im „Altreich“ oder in den besetzten Westgebieten Zwangsarbeit leisteten. Wechselt man allerdings wiederum die Perspektive und vergleicht

die Lebensbedingungen der Bergarbeiter in den besetzten Gebieten mit den Lebensbedingungen des größten Teils der übrigen autochthonen Bevölkerung, stellt man in vielerlei Hinsicht eine relative „Privilegierung“ der Bergbaubeschäftigten fest. Auch im Erfahrungshorizont der Betroffenen in den östlichen Gebieten bedeutete der erzwungene Arbeitseinsatz für die deutschen Besatzer keineswegs immer eine scharfe Zäsur, sondern knüpfte, besonders in der Sowjetunion, an vorherige Erfahrungen mit unfreier Arbeit und als solcher empfundener Fremdherrschaft an. So bleibt eine Übertragung des Zwangsarbeitsbegriffes auf die in der besetzten Heimat für die Deutschen arbeitende Bevölkerung ambivalent und bedarf weiterhin im Einzelfall einer genauen Reflektion, ob dies den jeweiligen Erkenntniszielen dienlich oder hinderlich ist.

Gemeinsam mit dem Aufsatzband ist eine Quellensammlung veröffentlicht worden, die mehr als 400 Dokumente zum Arbeitseinsatz im Kohlenbergbau des Reiches und der besetzten Gebiete aus in- und ausländischen Archiven zugänglich macht. Die Auswahl konzentriert sich wesentlich auf Quellen, die während des Krieges in den Bergwerksunternehmen, in den Verbänden des Bergbaus sowie bei staatlichen und militärischen Stellen produziert wurden. Keine oder nur ausnahmsweise Berücksichtigung fand Material, das im Zuge der juristischen oder anderweitigen Aufarbeitung von Zwangsarbeit nach Kriegsende entstand. Dies gilt auch für Erfahrungs- und Erinnerungsberichte ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, deren Aufnahme die Dimensionen des Bandes gesprengt hätte, deren hoher Wert für die historische Forschung damit aber nicht in Frage gestellt werden soll. Ausführliche Kommentierungen und Register erleichtern die Benutzung der Quellensammlung.

Als Band 3 der Schriftenreihe ist die Dissertation von Kai Rawe über Ausländerbeschäftigung und Zwangsarbeit im Ruhrbergbau während des Ersten Weltkrieges erschienen. Rawe greift damit ein wichtiges, aber bisher stark vernachlässigtes Phänomen der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte im Ersten Weltkrieg auf, das erst in allerjüngster Zeit mehr Beachtung gefunden hat. Das Buch untersucht detailliert, unter welchen Bedingungen verschiedene Gruppen ausländischer Zivilarbeiter und Kriegsgefangener auf den Ruhrzechen zur Arbeit eingesetzt wurden, wie sich ihre Lebenssituation jeweils entwickelte und wie die Zechenleitungen und Behörden mit ihnen umgingen.

Nachdem damit in 2005 drei Bände in der Schriftenreihe erschienen sind, ist es im weiteren Verlauf vorgesehen, zwei Bücher pro Jahr zu veröffentlichen. In diesem Jahr werden die Dissertation von Thomas Urban und der Band mit den auf der Abschlusskonferenz vorgestellten Beiträgen erscheinen. Die weiteren Planungen sind der am Ende des nachfolgenden Publikationsverzeichnisses abgedruckten Aufstellung zu entnehmen. Die Schriftenreihe ist insgesamt auf zehn bis 2008 zu publizierende Bände angelegt. Sie bleibt aber darüber hinaus prinzipiell offen für einschlägige, unabhängig vom ZIB-Projekt entstandene Untersuchungen.

Zuletzt ist es für Klaus Tenfelde und Hans-Christoph Seidel an dieser Stelle ein aufrichtiges Bedürfnis, allen an dem Forschungsprojekt Beteiligten für ihren Einsatz und eine stets erfreuliche Zusammenarbeit Dank zu sagen. Dies gilt zunächst für die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates: Bernd Bonwetsch, Gerald D. Feldman, Lutz Niethammer, Holm

Sundhausen, K. Rainer Trösken, Dieter Ziegler und Moshe Zimmermann haben die Projektarbeiten mit wichtigen Ratschlägen begleitet und darüber hinaus ihre jeweilige große Fachkompetenz in zahlreiche Einzelprojekte eingebracht. Der Dank gilt aber nicht zuletzt und vor allem den im Projekt beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie denjenigen Kolleginnen und Kollegen aus dem Institut für soziale Bewegungen, der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets und dem Bergbau-Archiv Bochum, die zeitweise einen erheblichen Teil ihrer Zeit und ihres Engagements der Unterstützung der Forschungsarbeiten geschenkt haben. Es sind dies im Einzelnen: Jens Adamski, Uta Appelbaum, Michael Farrenkopf, Peter Friedemann, Jana Gerslova, Adrianna Harazim, Holger Heith, Beate Hepprich, Evelyn Kroker, Holger Menne, Jürgen Mittag, Thomas Müller, Dimitrij Owetschkin, Tanja Penter, Nathalie Piquet, Stephan Posta, Marita Raue, Kai Rawe, Sabine Rutar, Willibrord Rutten, Jutta Schröder, Gustav Seebold, Cornelia Schmidthals, Valentina Maria Stefanski, Krunoslav Stojakovic, Thomas Urban, Barbara Walter und Marlis Wick.

Hans-Christoph Seidel

Publikationsverzeichnis des ZIB-Projektes (Stand vom März 2006)

Selbstständige Schriften

- Menne Holger u. Michael Farrenkopf (Bearb.)*, Zwangsarbeit im Ruhrbergbau während des Zweiten Weltkrieges. Spezialinventar der Quellen in nordrhein – westfälischen Archiven, Bochum 2004 (Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau – Museum Bochum, Nr. 123 = Schriften des Bergbau – Archivs, Nr. 15) (als Online – Publikation unter www.vfkk.de/pdf/Zwangsarbeit.pdf)
- Müller-Jentsch, Walther, Klaus Tenfelde u. K. Rainer Trösken (Hrsg.)*, Zwangsarbeiterforschung als gesellschaftlicher Auftrag. Eine Veranstaltung der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets in Bochum, Bochum 2001 (Schriften der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets, Heft 6)
- Müller-Jentsch, Walther, Klaus Tenfelde u. K. Rainer Trösken (Hrsg.)*, Suche nach Wahrheit. Aufarbeitung von Zwangsarbeit und Unrecht im 20. Jahrhundert. Öffentliche Veranstaltung der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets am 17. März 2005, Bochum 2006 (Schriften der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets, Heft 18)
- Rawe, Kai*, „... wir werden sie schon zur Arbeit bringen!“ Ausländerbeschäftigung und Zwangsarbeit im Ruhrkohlenbergbau während des Ersten Weltkrieges, Essen 2005 (Veröffentlichungen des Instituts für soziale Bewegungen, Schriftenreihe C: Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im Bergbau, Bd. 3)
- Seidel, Hans-Christoph u. Klaus Tenfelde (Hrsg.)*, Zwangsarbeit im Bergwerk. Der Arbeitseinsatz im Kohlenbergbau des Deutschen Reiches und der besetzten Gebiete im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Quellen, Essen 2005 (Veröffentlichungen des Instituts für soziale Bewegungen, Schriftenreihe C: Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im Bergbau, Bd. 2)

- Tenfelde, Klaus* (Hrsg.), Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im besetzten Europa, Geschichte und Gesellschaft 31 (2005), Heft 1
- Tenfelde, Klaus u. Hans-Christoph Seidel* (Hrsg.), Zwangsarbeit im Bergwerk. Der Arbeitseinsatz im Kohlenbergbau des Deutschen Reiches und der besetzten Gebiete im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Forschungen, Essen 2005 (Veröffentlichungen des Instituts für soziale Bewegungen, Schriftenreihe C: Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im Bergbau, Bd. 1)
- Urban, Thomas*, Zwangsarbeit im Tagebau. Das mitteldeutsche Braunkohlenrevier im Zweiten Weltkrieg, Essen 2006 (Veröffentlichungen des Instituts für soziale Bewegungen, Schriftenreihe C: Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im Bergbau, Bd. 4)

Aufsätze und Manuskripte

- Adamski, Jens*, Ausländische Zivilarbeiter und Kriegsgefangene bei den Ibbenbürener Steinkohlenbergwerken im Zweiten Weltkrieg, in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), Zwangsarbeit im Bergwerk, Bd. 1, S. 263–287
- Farrenkopf, Michael*, Zwangsarbeit im Ruhrbergbau. Zur Herausgabe eines Spezialinventars, in: Archiv und Wirtschaft 2006, H. 1
- Gerslova, Jana*, Ein geteiltes Revier. Der Arbeitseinsatz im Steinkohlenbergbau des Ostrau – Karwiner Beckens während des Zweiten Weltkrieges, in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), Zwangsarbeit im Bergwerk, Bd. 1, S. 495–511
- Harazim, Adrianna*, Bergbau nahe Auschwitz. Der Einsatz von Konzentrationslagerhäftlingen auf ober-schlesischen Zechen, in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), Zwangsarbeit im Bergwerk, Bd. 1, S. 411–432
- Harazim, Adrianna*, Die Zwangsarbeit der Häftlinge aus dem Konzentrationslager Auschwitz im ober-schlesischen Bergbau, Magisterarbeit, MS Bochum 2003
- Kroker, Evelyn*, Zur Überlieferung von Zwangsarbeit im Steinkohlenbergbau. Fragen zum Quellenwert, in: Wilfried Reininghaus u. Norbert Reimann (Hrsg.), Zwangsarbeit in Deutschland 1939–1945. Archiv- und Sammlungsgut, Topographie und Erschließungsstrategien, Bielefeld 2001, S. 243–247
- Menne, Holger*, Ausländische Zwangsarbeiter im rheinischen Braunkohlenrevier 1940 bis 1945, in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), Zwangsarbeit im Bergwerk, Bd. 1, S. 341–369
- Müller, Thomas*, Vom Grenzgängerwesen zur Zwangsarbeit. Der Ausländereinsatz im Aachener Bergbau während des Zweiten Weltkrieges, in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), Zwangsarbeit im Bergwerk, Bd. 1, S. 161–192
- Owetschkin, Dimitrij*, Internationale Solidarität oder nationale Loyalität? Die Haltung der deutschen Arbeiterbewegung zu Deportationen belgischer Arbeiter nach Deutschland 1916 bis 1917, in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), Zwangsarbeit im Bergwerk, Bd. 1, S. 63–72
- Penter, Tanja*, Zwischen Hunger, Terror und einer „glücklichen Zukunft“. Der Arbeitseinsatz im Steinkohlenbergbau des Donezbeckens unter deutscher Besatzung 1941 bis 1943, in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), Zwangsarbeit im Bergwerk, Bd. 1, S. 433–466
- Penter, Tanja*, Zwangsarbeit – Arbeit für den Feind. Der Donbass unter deutscher Okkupation, 1941–1943, in: Geschichte und Gesellschaft 31 (2005), S. 68–100

- Penter, Tanja*, Die lokale Gesellschaft im Donbass unter deutscher Okkupation 1941–1943, in: Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus. Bd. 19: Kooperation und Verbrechen. Formen der Kollaboration in Südost- und Osteuropa 1939–1945, Göttingen 2003, S. 183–223
- Penter, Tanja*, Arbeiten für den Feind in der Heimat. Der Arbeitseinsatz in der besetzten Ukraine 1941–1944, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1/2004, S. 65–94
- Penter, Tanja*, Zwangsarbeit im Donbass unter stalinistischer und nationalsozialistischer Herrschaft, 1929 bis 1953, in: Klaus Tenfelde u. Hans-Christoph Seidel (Hrsg.), Zwangsarbeit im Europa des 20. Jahrhunderts. Bewältigung und vergleichende Aspekte, Essen 2006 (im Erscheinen)
- Penter, Tanja*, „Rabota na vraga“ ili „prinuditel’nyj trud“. Ugol’naja promyšlennost’ Donbassa vo vremja okkupacii 1941–1943 [„Arbeit für den Feind“ oder „Zwangsarbeit“. Der Steinkohlenbergbau des Donbass unter der Besetzung 1941–1943], in: Novi storinky istorii Donbasu. Zbirnyk statej, knyha II, Donec’k 2005, S. 5–18
- Penter, Tanja*, Robota na voroha čy prymusova pracja u vugil’nij promyslovosti Donbasu pid čas okupacii 1941–1943 [Arbeit für den Feind oder Zwangsarbeit im Steinkohlenbergbau des Donbass unter deutscher Besetzung 1941–1943], in: Ukraïns’kij istoryčnyj žurnal H. 1 (2005), S. 34–41
- Piquet, Nathalie*, „Privilegierte“ Zwangsarbeiter. Sowjetische und serbische Arbeitskräfte im nordfranzösischen und belgischen Steinkohlenbergbau während der deutschen Besetzung, in: in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), Zwangsarbeit im Bergwerk, Bd. 1, S. 467–493
- Piquet, Nathalie*, Der nordfranzösische Bergbau unter deutscher Besetzung 1940–1944, Staatsexamensarbeit, MS Bochum 2003
- Posta, Stephan*, Terror statt Anlernung. Zwangsarbeit im sächsischen Steinkohlenbergbau während des Zweiten Weltkrieges, in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), Zwangsarbeit im Bergwerk, Bd. 1, S. 193–221
- Rawe, Kai*, Kriegsgefangene, Freiwillige und Deportierte. Ausländerbeschäftigung im Ruhrbergbau während des Ersten Weltkrieges, in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), Zwangsarbeit im Bergwerk, Bd. 1, S. 35–61
- Rawe, Kai*, Belgians in the coal – mining industry of the Ruhr during World War I
- Rutar, Sabine*, Zwischen Volkstumspolitik und Volksbefreiungskampf. Braunkohlenabbau im deutsch besetzten Slowenien während des Zweiten Weltkrieges, in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), Zwangsarbeit im Bergwerk, Bd. 1, S. 537–569
- Rutar, Sabine*, Arbeit und Überleben in Serbien. Das Kupfererzbergwerk Bor im Zweiten Weltkrieg, in: Geschichte und Gesellschaft 31 (2005), S. 101–134
- Rutar, Sabine*, Heldentum, Verrat und Arbeit in Jugoslawien. Arbeitseinsatz im sozialistischen Kontext, in: Klaus Tenfelde u. Hans-Christoph Seidel (Hrsg.), Zwangsarbeit im Europa des 20. Jahrhunderts. Bewältigung und vergleichende Aspekte, Essen 2006 (im Erscheinen)
- Rutar, Sabine*, Arbeit unter deutscher Besetzung. Die wirtschaftliche Ausbeutung des Braunkohlenreviers Trbovlje, in: Gerhard Jochem u. Georg Seiderer (Hrsg.), Entrechtung, Ver-

- treibung, Mord. NS – Unrecht in Slowenien und seine Spuren in Bayern, Berlin 2005, S. 205–222
- Rutten, Willibrord*, „Russen nicht erwünscht“. Der gescheiterte Einsatz sowjetischer Kriegsgefangener im niederländischen Bergbau während des Zweiten Weltkrieges, in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), *Zwangsarbeit im Bergwerk*, Bd. 1, S. 513–536
- Rutten, Willibrord*, Russen niet gewenst: de mislukte inzet van Russische dwangarbeiders in de Nederlandse steenkoolmijnen in de Tweede Wereldoorlog, in: *Jaarboek Sociaal Historisch Centrum voor Limburg* 2004
- Schmidthals, Cornelia*, Zwangsarbeiter im niederschlesischen Bergbaurevier 1940 bis 1945, in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), *Zwangsarbeit im Bergwerk*, Bd. 1, S. 289–309
- Seebold, Gustav*, Kohle aus den „Alpen- und Donau – Reichsgauen“. Der österreichische Kohlenbergbau 1938 bis 1945, in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), *Zwangsarbeit im Bergwerk*, Bd. 1, S. 571–605
- Seidel, Hans-Christoph*, Gesundheitspolitik und „Arbeitseinsatz“ im Ruhrbergbau während des Zweiten Weltkrieges, in: *Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen* 28 (2003), S. 203–227
- Seidel, Hans-Christoph*, Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im europäischen Steinkohlenbergbau unter deutscher Herrschaft, in: Johannes Bähr u. Ralf Banken (Hrsg.), *Das Europa des „Dritten Reichs“*. Recht, Wirtschaft, Besatzung, Frankfurt a. M. 2005, S. 259–286
- Seidel, Hans-Christoph*, „Ein buntes Völkergemisch hat eine Wanderung durch unsere Gruben gemacht“, Ausländereinsatz und Zwangsarbeit im Ruhrbergbau 1940 bis 1945, in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), *Zwangsarbeit im Bergwerk*, Bd. 1, S. 75–159
- Seidel, Hans-Christoph*, Der verspätete Ausländereinsatz. Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im Saarrevier 1935 bis 1945, in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), *Zwangsarbeit im Bergwerk*, Bd. 1, S. 223–262
- Seidel, Hans-Christoph*, Zwangsarbeit und Ausländerbeschäftigung im Steinkohlenbergbau an Ruhr und Saar während des Zweiten Weltkrieges, in: Hans – Walter Hermann, Rainer Hudemann u. Eva Kell (Hrsg.), *Forschungsaufgabe Industriekultur. Die Saarregion im Vergleich*, Saarbrücken 2004, S. 211–230
- Seidel, Hans-Christoph*, Ausländerbeschäftigung und Zwangsarbeit im Ruhrbergbau während des Zweiten Weltkrieges, in: *Westfälische Zeitschrift* 153 (2003), S. 85–120
- Seidel, Hans-Christoph*, Polnische Zwangsarbeiter im Ruhrbergbau von 1940 bis 1945, in: Dittmar Dahlmann, Albert S. Kotowski u. Zbigniew Karpus (Hrsg.), *Schimanski, Kuzorra und andere. Polnische Einwanderer im Ruhrgebiet zwischen der Reichsgründung und dem Zweiten Weltkrieg*, Essen 2005, S. 251–275
- Seidel, Hans-Christoph*, Der „Russentrieb“. Die betriebliche Organisation des Ausländer- und Zwangsarbeitereinsatzes im Ruhrbergbau während des Zweiten Weltkrieges, in: *Geschichte und Gesellschaft* 31 (2005), S. 8–37
- Seidel, Hans-Christoph*, Zwangsarbeit im deutschen Kohlenbergbau. Ein historisches Forschungsprojekt am Institut für soziale Bewegungen der Ruhr – Universität Bochum, in: *FORUM Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur* 2003, Heft 2, S. 26–29

- Seidel, Hans-Christoph*, Forschungsstand und -ausblick zum Thema. Eine regionale Übersicht, in: <www.geschichtskultur-ruhr.de/frames_6.html>
- Seidel, Hans-Christoph*, „Zwangsarbeit im deutschen Kohlenbergbau (ZIB)“. Ein historisches Forschungsprojekt am Institut für soziale Bewegungen, in: Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen 26 (2001), S. 253–260
- Seidel, Hans-Christoph*, Bericht über die Tätigkeit des Forschungsprojektes „Zwangsarbeit im deutschen Kohlenbergbau (ZIB)“, in: Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen 28 (2003), S. 269–274
- Seidel, Hans-Christoph*, Bericht über die Tätigkeit des Forschungsprojektes „Zwangsarbeit im deutschen Kohlenbergbau“ (ZIB), 2002–2003, in: Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen 31 (2004), S. 331–335
- Stefanski, Valentina Maria*, Nationalsozialistische Volkstums- und Arbeitseinsatzpolitik im Regierungsbezirk Kattowitz 1939–1945, in: Geschichte und Gesellschaft 31 (2005), S. 38–67
- Stefanski, Valentina Maria*, Arbeitseinsatz im Zeichen der Volkstumspolitik. Der oberschlesische Steinkohlenbergbau während des Zweiten Weltkrieges, in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), Zwangsarbeit im Bergwerk, Bd. 1, S. 373–409
- Tenfelde, Klaus u. Hans-Christoph Seidel*, Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im Kohlenbergbau des Deutschen Reiches und der besetzten Gebiete. Einführende Bemerkungen, in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), Zwangsarbeit im Bergwerk, Bd. 1, S. 11–31
- Urban, Thomas*, Todeskandidaten im Tagebau. Zwangsarbeiter im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau während des Zweiten Weltkrieges, in: Tenfelde u. Seidel (Hrsg.), Zwangsarbeit im Bergwerk, Bd. 1, S. 311–339
- Urban, Thomas*, Zwangsarbeit in der sächsischen Braunkohlenindustrie, in: Fremd- und Zwangsarbeit in Sachsen 1939–1945. Beiträge eines Kolloquiums in Chemnitz, hrsg. vom Sächsischen Staatsministerium des Innern, Halle/Saale 2002, S. 57–62
- Urban, Thomas u. Jens Adamski*, Zwangsarbeit in Europa (Konferenzbericht der Tagung „Erfahrung und Bewältigung von Zwangsarbeit im Europa des 20. Jahrhunderts“), in: Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen 34 (2005), S. 183–192

Weitere Planung der Schriftenreihe

„Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im Bergbau“ (Arbeitstitel)

- Bd. 5 Klaus Tenfelde u. Hans-Christoph Seidel (Hrsg.), Zwangsarbeit im Europa des 20. Jahrhunderts. Bewältigung und vergleichende Aspekte, Essen 2006
- Bd. 6 Hans-Christoph Seidel, Der Ruhrbergbau im Zweiten Weltkrieg. Zechen, Verbände, Zwangsarbeiter, Bergarbeiter, Essen 2007
- Bd. 7 Nathalie Piquet, Arbeitsverhältnisse im nordfranzösischen und belgischen Steinkohlenbergbau unter der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg, Essen 2007
- Bd. 8 Tanja Penter, Krieg unter Tage. Arbeitseinsatz im Bergbau des Donezbeckens von den 1920er bis in die 1950er Jahre, Essen 2008
- Bd. 9 Sabine Rutar, Arbeitseinsatz im jugoslawischen Bergbau während des Zweiten Weltkrieges. Lokale Beispiele in Serbien und Slowenien, Essen 2008

Bd. 10 Valentina Maria Stefanski, Volkstumspolitik und Zwangsarbeit im oberschlesischen Bergbau, Essen 2008